

NACHFELDBESETZUNG UND DISKURSIVE STRATEGIEN DER HERVORHEBUNG

Eine Untersuchung am Beispiel
von nationalsozialistischen Politikerreden

Giorgio ANTONIOLI

ABSTRACT • *Post-field syntax and focalization strategies in National Socialist political speech.*
This paper deals with a syntactic feature of spoken German, i.e. post-field filling, and with its occurrence in one specific discourse type – political speech – throughout one significant period of the history of German language – National Socialism. This paper aims at pointing out the communicative pragmatic function of right dislocation in the NS political speech on the basis of some collected examples.

KEYWORDS • post-field, syntax, political speech, National Socialism.

1. Gegenstand und Ziel der Untersuchung

DER SPRACHGEBRAUCH im Nationalsozialismus¹ wird seit Jahrzehnten intensiv erforscht und ist bereits zum Gegenstand verschiedener Untersuchungen geworden. U.a. wurde er unter lexikalischem und semantischem Gesichtspunkt von Victor Klemperer in seinem berühmten Tagebuch *LTI* und von Schmitz-Berning (1998) analysiert, während die Arbeiten von Konrad Ehlich (1989; 1998) auf den NS-Wortschatz aus pragmatischer Sicht fokussieren. Einen umfassenden Überblick auf die o.g. Forschungsperspektiven gibt die sprachgeschichtliche Untersuchung von Peter von Polenz (1999), die neben den kennzeichnenden Stilzügen auch die historischen Wurzeln der nationalsozialistischen politischen Sprache erforscht. Eine weitere Reihe linguistischer Untersuchungen über den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus hat hingegen die kommunikative und rhetorische Dimension des NS-Diskurses mittels der Analyse von Politikerreden zum Gegenstand. Zum Beispiel untersucht Beck (2001) die Strategien, durch die Hitler sich selbst und seine Partei bzw. seine Gegner in seinen Reden darstellte. Schwitalla geht hingegen auf den NS-Sprechstil aus prosodischer Sicht ein und analysiert die Tonmuster, die den nationalsozialistischen „Sektenpredigerton“ kennzeichnen und ihn vom „Plauderton“ der deutschen Politikerrede in der Nachkriegszeit unterscheiden (Schwitalla 1994). Eben diese

¹ Verwiesen wird in diesen Anliegen auf die von von Polenz vorgelegte Unterscheidung von „Sprache des Nationalsozialismus (eigenständiger Sprachgebrauch der NSDAP seit 1920) und Sprache im Nationalsozialismus (NSDAP-Sprache plus verschiedene Traditionen politischer Sprache, die 1933 bis 1945 im Deutschen Reich wirksam waren)“ (von Polenz 1999: 547; vgl. auch Ehlich 1998).

Richtung möchte die in diesem Beitrag vorgestellte Untersuchung weiterentwickeln, die eine Analyse der NS-Politikerrede auf einer weiteren sprachlichen Ebene vornimmt, und zwar auf der Ebene der Syntax und der Informationsstruktur. Es wird davon ausgegangen, dass es sich bei der Politikerrede um eine inszenierte Diskursform handelt und dass demzufolge nicht nur Semantik und Prosodie, sondern auch die Wortstellung in jeder einzelnen Äußerung eine vorbestimmte kommunikative Funktion ausübt und sich in eine umfassendere Strategie zur Gewinnung der Aufmerksamkeit des Publikums einrahmen lässt (vgl. Volmert 1989: 28 f.). Als besonders bedeutsam erscheint in dieser Hinsicht die Rolle derjenigen Wortstellungen, die in der sprachwissenschaftlichen Forschung zur deutschen Syntax unter dem Oberbegriff „Nachfeldbesetzung“ geführt werden. Dieser Beitrag wird also versuchen zu zeigen, welche diskursiven Strategien durch diese besondere syntaktische Struktur in der NS-Politikerrede realisiert werden.

2. Nachfeldbesetzung: Definition und Stand der Forschung

2.1. Was ist das Nachfeld?

In der Topologie des deutschen Satzes wird der Satzabschnitt hinter der rechten Satzklammer als Nachfeld bezeichnet (vgl. Zifonun, Hoffmann, Strecker 1997: 1649 ff.). Ein Nachfeld kann es in jedem Satzbau geben, muss es aber nicht. Das Nachfeld ist also eine strukturell nicht notwendige Stelle und kann deshalb für kommunikative-pragmatische Funktionen genutzt werden (vgl. Zifonun, Hoffmann, Strecker 1997: 1644), indem es durch „besonders umfangreiche, semantisch gewichtige oder rhematische Satzglieder“ (vgl. Eisenberg 2006: 401) besetzt wird.

2.2. Nachfeldbesetzung und Gesprochene-Sprache-Forschung

In der sprachwissenschaftlichen Forschung zum gesprochenen Deutsch werden verschiedenartige Formen der Nachfeldbesetzung differenziert. Das für diesen Beitrag bedeutsamste Unterscheidungskriterium besteht im Grad der prosodischen Selbstständigkeit des Nachfelds hinsichtlich seiner Vorgängerstruktur. Die prosodische Selbstständigkeit des Nachfelds ist an Merkmalen wie Akzent, Tonhöhenbewegung und Phrasierungsgrenze zu erkennen, was zur Unterscheidung von prosodisch integrierten und nicht-integrierten Nachfeldeinheiten führt (vgl. Auer 1991). Prosodisch integrierte Nachfeldeinheiten bilden mit der Vorgängerstruktur eine einzige Äußerungseinheit:

01 H: weil die @ toTA:L underDRÜCKT sind in China.
(Auer 1991: 146)²

Prosodisch nicht-integrierte Nachfeldeinheiten sind hingegen mittels einer deutlich wahrnehmbaren Pause von der Vorgängerstruktur abgetrennt. Zudem weist die Vorgängerstruktur eine eigene Tonkontur auf:

01 A: ja der muss früh wieder HEIM weil der=hat abns terMIne,

² Die in diesem Abschnitt angeführten Beispiele aus Auer (1991) sind nach dem GAT-Transkriptionssystem umtranskribiert worden. Das Originaltranskriptionssystem ist unbenannt. Bewahrt wurde das Symbol @, das im Originaltranskript die Stelle in der Vorgängerstruktur kennzeichnet, an der die nachgestellte Konstituente hätte stehen sollen.

02 (0.7)
 03 mit em be BE da: und
 (Auer 1991: 148)

Im Allgemeinen realisiert die Nachfeldbesetzung eine Expansion der Vorgängerstruktur (vgl. Auer 1991: 155). Dieser Expansion können im mündlichen Sprachgebrauch mindestens vier Funktionen zugeschrieben werden (vgl. Vinckel 2006a: 305 ff):

(1) Portionierung der Information, d.h. die Aufteilung einer Informationseinheit in kleinere Blöcke. Diese Art der Nachfeldbesetzung bildet sich „im Prozess der spontanen Äußerungsproduktion“ (Vinckel 2006a: 306):

01 A.D.: geNAU (.) also ich hatt=eigentlich @ gePLA:NT
 02 ein grillen mit FREUNden-
 (Vinckel 2006a: 306)³

(2) Hervorhebung, d.h. die Konstituenten, auf die der Sprecher die Aufmerksamkeit des Hörers lenken will, werden ins Nachfeld gestellt und prosodisch markiert, damit sie besonders in Geltung kommen. Im folgenden Beispiel ist die prosodische Markierung daran zu erkennen, dass die Nachfeldeinheit den einzigen Primärakzent der Äußerung trägt:

01 R.N.: und wir hatten damals @ gesprochen von der sogenannten KINDorientierten
 ehgründung -
 (Vinckel 2006a: 308)

(3) Reparatur, d.h. Nachfeldbesetzung durch adjungierte Konstituente, die die Vorgängerstruktur modifizieren. Auf die reparierende Funktion der Nachfeldeinheit weist im nächsten Beispiel der Reformulierungsindikator *also* hin:

01 W.S.: ich denk dass (.) äh (.) dass es ja wirklich genug arbeit GIBT.
 02 (.)
 03 also <<acc.> genug DINge> die: (.) geTAN werden müssen-
 (Vinckel 2006a: 310)

(4) Turnübergabe, d.h. Verleihung des Rederechts durch die Nachfeldstellung von personaldeiktischen Ausdrücken zum Ansprechen des Hörers, oft in Zusammenhang mit Hörersignalen:

01 W.B.: das gefühl war @ ÄHNlich bei ihnen-
 02 <<leiser> oder? ?
 (Vinckel 2006a: 312)

Die Funktionen (1) und (3) konstituieren sich im Prozess der spontanen Äußerungsproduktion, die Funktion (4) taucht *per definitionem* innerhalb von Interaktionen auf, an denen wenigstens zwei Gesprächspartner beteiligt sind. Demzufolge erscheint in einem

³ Die in diesem Abschnitt angeführten Beispiele aus Vinckel (2006) wurden herkömmlich nach den Transkriptionskonventionen des Instituts für Deutsche Sprache für die Eingabe in DIDA transkribiert. In diesem Beitrag wurden sie nach dem GAT- Transkriptionssystem umtranskribiert. Bewahrt wurde das Symbol @, das im Originaltranskript die Stelle in der Vorgängerstruktur kennzeichnet, an der die nachgestellte Konstituente hätte sein sollen (siehe Anm. 2).

inszenierten, durchaus schriftorientierten und monologischen Diskurstyp wie der Politikerrede nur die Funktion (2), nämlich die Hervorhebung, als zutreffend⁴.

Zusammenfassend wird von der Hypothese ausgegangen, dass die Vorkommnisse der Nachfeldbesetzung in den untersuchten NS-Politikerreden eine hervorhebende Funktion ausüben. Im Laufe dieses Beitrags soll dann verdeutlicht werden, welche sprachlichen Elemente hervorgehoben werden und wie. Bevor darauf näher eingegangen wird, ist es zunächst nötig, Daten und Methode der Untersuchung genauer vorzustellen.

3. Daten und Methode

Als Datenbasis für die vorliegende Untersuchung wurden einige Reden von A. Hitler ausgewählt. Das erste Datenset besteht aus den Verschriftlichungen der Reden, die im Internet frei zugänglich sind⁵ und deren Analyse die Festlegung der zu untersuchenden Nachfeldbesetzungsvorkommnisse erheblich erleichterte. Erst danach wurde die Untersuchung der entsprechenden Tondokumente durchgeführt. Die ausgewählte Datenmenge beträgt wenige Beispiele, was u.a. an der Schwierigkeit liegt, die vollständigen Tonaufzeichnungen der Reden Hitlers zu finden⁶. Aus diesem Grund musste auf viele weitere interessante Beispiele von Nachfeldbesetzung verzichtet werden, da ihre Beschreibung durch keine prosodische Analyse untermauert werden konnte.

Letztlich musste die Untersuchung auf drei vollständige Reden beschränkt werden, und zwar auf die Diskurse zum Jahrestag der Machtübernahme am 30. Januar 1937 im Reichstag und 1940 im Sportpalast Berlin und auf die Kundgabe der Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten am 11. Dezember 1941 – wiederum im Reichstag. Leitfaden dieser drei Diskurse ist der Kampf der „nationalsozialistischen Revolution“ um das Wohl des deutschen Volkes und gegen die „Reichsfeinde“. Zudem finden die drei Diskurse in überdachten, geschlossenen Räumen und vor Anhängern und Mitgliedern der nationalsozialistischen Partei statt. Diese einheitlichen räumlichen Rahmenbedingungen ermöglichen es, wiederkehrende Sprachphänomene als stilistische Merkmale eindeutig zu identifizieren⁷.

Da es sich bei den untersuchten Daten immerhin um Belege mündlicher Kommunikation handelt, darf der Beitrag der Prosodie zudem nicht unberücksichtigt bleiben. Die ausgewählten Tonaufzeichnungen wurden deshalb gemäß den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems – GAT (vgl. Selting et al. 2009) transkribiert, um die für die Untersuchung relevanten prosodischen Elemente – Akzente, Tonbewegungen, Phrasierungsgrenzen – zu bestimmen.

⁴ Auf den strategischen Gebrauch der Nachfeldbesetzung in der gegenwärtigen deutschen politischen Sprache (80er und 90er Jahre) hat schon Vinckel (2006b) hingewiesen.

⁵ Siehe unter <www.worldfuturefund.org>.

⁶ Es muss berücksichtigt werden, dass die Verbreitung dieser Materialien durch das deutsche Strafgesetzbuch § 86 (Abs. 1, Ziffer 4; Abs 3) beschränkt ist.

⁷ Auf die Situiertheit der kommunikativen Gattung Politikerrede weist auch Schwitalla hin: „Die Reden müssten nach Themen, Kommunikationssituationen und Medien differenziert werden. Es ist ein Unterschied, ob ein Politiker vor eigenem Anhängern bei einer Wahlveranstaltung oder im Bundestag spricht, ob unter freiem Himmel vor einem großen Publikum oder in einem Fernsehstudio, ob der Anlaß ein großes politisches Ereignis ist, das alle betrifft, oder nur politische Tagesroutine“ (Schwitalla 1994: 208).

4. Datenanalyse

Die Hypothese der hervorhebenden Funktion der Nachfeldbesetzung in den untersuchten Daten beruht auf der Grundannahme, dass die Nachfeldstellung vor allem kennzeichnende lexikalische Elemente des NS-Sprachgebrauchs betrifft.

Aus einer ersten lexikalischen Sortierung der Datenmenge ergeben sich zwei Hauptbereiche:

(1) die Darstellung der NS-Ideologie. Dazu gehören z.B. Begriffe aus dem Wortschatz des deutschen Nationalismus wie *Volk* und *Nation* und zusammengesetzte Machtwörter (vgl. von Polenz 1999: 541; 551);

(2) die Semantik der Adversivität, d.h. die Gesamtheit der lexikalischen Ausdrucksmittel zur Darstellung der *Reichsfeinde*, die in die vier Bereichen der Diffamierung, der Ironie, der Häme und der Drohung untergliedert werden kann (vgl. Beck 2001: 19 ff.).

In den nächsten Abschnitten wird also zu zeigen versucht, wie das Zusammenspiel von Syntax und Prosodie zur Hervorhebung dieser lexikalischen Elemente beiträgt. Dabei wird als Ausgangspunkt der Datenanalyse die Unterscheidung von prosodisch nicht-integrierter bzw. prosodisch integrierter Nachfeldbesetzung vorgenommen.

4.1. Prosodisch nicht-integrierte Nachfeldbesetzung

Die in den Daten belegten prosodisch nicht-integrierten Nachfeldbesetzungen sind durch die folgenden drei Merkmale gekennzeichnet. Erstens sind sie von der Vorgängerstruktur mittels einer deutlich wahrnehmbaren Pause abgetrennt. Zweitens tragen sie mindestens einen starken Akzent. Drittens weist die Vorgängerstruktur eine deutliche Tonkontur auf. Diese Merkmale werden im folgenden Beispiel gezeigt:

(1) Sportpalast Berlin, 30. Januar 1940

01 dieser nationAlsozialismus der nur nIcht das bestehende !AN!erkannte;
 02 (1.0)
 03 sondern dE:r nur(.)eine mOdifika!TIO:N!(.)VORnahm-
 04 (---)
 05 **in der !ÄN!derung-**
 06 **(1.0)**
 07 **oder=in=der me!THO:!de der änderung-**
 08 (---)
 09 dieses ZU:STANDes,
 10 (---)
 11 indem=er=SAGt?
 12 (1.0)
 13 wir wollen diesen ZU:stAnd !ÄNDERN!?

Der Nationalsozialismus verstand sich selbst hauptsächlich als Revolution und als einzige Macht in der Lage, den derzeitigen Zustand des deutschen Volkes zu verändern. Dass das Ziel der NS-Revolution genau in dieser Veränderung besteht, soll das Publikum am deutlichsten wahrnehmen. Die Konstituenten, die diese wesentliche Information tragen, erfordern daher eine

besonders starke Fokussierung, die in diesem Anliegen am besten durch die Nachfeldstellung (Z. 05-07) erhalten wird.

Die prosodische Selbstständigkeit der letzteren ist an der Pause zu erkennen, die Vorgängerstruktur und Nachfeldeinheit voneinander abtrennt. Es handelt sich um eine Auslaufpause (vgl. Schwitalla 2003: 76-77), die in diesem Zusammenhang mit dem rhetorischen Zweck der Aufmerksamkeitssteuerung eingesetzt wird. Auslaufpausen sind daran zu erkennen, dass die darauffolgende Phrasierungseinheit artikulatorisch neu ansetzt (vgl. Auer, Selting 2001: 1124). Das ist im angeführten Beispiel eben der Fall, wie die extra starke Akzentuierung von *!ÄN!derung* (Z. 05) zeigt. Es kommt dann noch mal zu einer Pause (Z. 06), nach der die Nachfeldeinheit weiter expandiert wird. Das zweite Segment (Z. 07) weist ein ähnliches prosodisches Muster auf. Nur die Bewegung zur extra stark akzentuierten Silbe erfolgt diesmal über eine Verschleifung (*oder=in=der me!THO:!de*) die den Ton der Rede besonders eindringlich macht.

An einer weiteren Stelle in der gleichen Rede kommt Hitler noch mal auf das Ziel der „nationalsozialistischen Revolution“:

(2) Sportpalast Berlin, 30. Januar 1940

01 als der nationAlsotialismus seinen KAMPF (-) für die breite masse=unseres VOLkes-
 02 (--)
 03 beGANN,
 04 (1.0)
 05 **!IM! interEsse der HE:Rstellung=einer !WIRK!lichen TRAGbaren ORDNung-**
 06 **(1.0)**
 07 **und einer WIRKlichen ge!MEIN!schaft der mEnschen.**

In diesem Beispiel wird einer der Grundsätze der nationalsozialistischen Propagandastrategie zum Thema, d.h. das Versprechen auf eine bessere Zukunft (vgl. Ehlich 1989: 22 f.; 1998: 275 ff.). Zur Hervorhebung eines solchen Schlüsselbegriffs ist eine besonders starke Markierung erforderlich. Neben der hohen Akzentverdichtung ist im ersten Teil der Nachfeldeinheit (Z. 05) ein verbreiteter Einsatz von Tonsprüngen – besonders hoch bei der extra starken Akzentuierung von *!WIRK!lichen* – zu bemerken. Diese wiederholten Tonsprünge sind ein kennzeichnendes prosodisches Merkmal des NS-Sprechstils (vgl. Schwitalla 1994: 212), dessen Zusammenspiel mit der Verschleifung eine außerordentliche Eindringlichkeit der Rede bewirkt. Solche Eindringlichkeit wird dann durch eine Pause (Z. 06) unterbrochen, nach der der zweite Teil der Nachfeldeinheit mit erneuter Kraft einsetzt (Z. 07). Die erste stark akzentuierte Silbe (WIRKlichen) bereitet den Sprung zum höchsten Tongipfel (ge!MEIN!schaft) vor, dem ein ebenso plötzlicher Tonabfall (mEnschen.) am Rand der Einheit folgt.

In diesem Beispiel erscheint ein Begriff, auf den die NS-Ideologie besonders großen Wert legt, nämlich der *Kampf* (Z. 01). In der NS-Rhetorik erwirbt das Wort *Kampf* eine durchaus positive Bedeutung und wird sehr häufig gebraucht, um auf die nationalsozialistische Revolution Bezug zu nehmen – man denke nur an Hitlers *Mein Kampf*. Der *Kampf* ist Ausdruck individuellen Heldentums – es stammt aus dem mittelhochdeutschen *kampf* < lateinisch *campus* und bezeichnete ursprünglich die Auseinandersetzung eines Einzelnen gegen einen Einzelnen (vgl. Bosco Coletsos 2013: 127, 304). Zum Abschluss seiner Rede zur Jahrestagung der Machtübernahme am 30. Januar 1937 benutzt Hitler selbst dieses Wort, um sich auf seine Leute zu beziehen:

(3) Reichstag Berlin, 30. Januar 1937

01 ich möchte an dIEser stElle DANKen-

- 02 (---)
 03 **meinen alten KAMPFgeFÄHRten-**
 04 (1.0)
 05 die durch die !LAN!gen langen jahre UNentwegt an meiner seite stAnden.

Hitler bezieht sich an dieser Stelle auf seine herkömmlichen Ordnungsmänner, „aus deren kleiner Gruppe sich [bald] die SA entwickelt[e]“ (Klemperer 1987: 9). Er nennt sie *meinen alten KAMPFgeFÄHRten* und verleiht ihnen somit eine emotive Konnotation. Das Lexem *Kampf* erscheint hier als Kopf des Kompositums *Kampfgefährten*. Zusammengesetzte Wörter wie dieses kehren aufgrund ihrer großen persuasiven Kraft im NS-Sprechstil häufig wieder (vgl. von Polenz 1999: 551). Auf den Wert, den der Redner Hitler auf dieses lexikalische Element legt, weist zunächst die starke prosodische Markierung durch doppelten Primärakzent hin. Einen weiteren Beitrag zur Hervorhebung des Wortes leistet nicht zuletzt die relativ lange Pause bei, die die Nachfeldeinheit von der Vorgängerstruktur abtrennt. Im Vergleich zu den vorherigen Beispielen weist die oben gezeigte Nachfeldbesetzung einige Unterschiedlichkeiten auf. Erstens ist die Nachfeldeinheit diesmal erheblich kürzer. Zweitens wird diesmal ein für den vorliegenden Satzbau obligatorisches Glied nachgestellt, nämlich das Dativobjekt. Vorausgesetzt, dass der stärkste Akzent in der Vorgängerstruktur auf das Verb (*DANken*) fällt, gibt in diesem Fall die Nachfeldstellung des Dativobjekts dem Redner die Möglichkeit, auf zwei Informationen auf einmal mit gleicher Stärke zu fokussieren. Hervorgehoben werden somit zum einen die Art der gerade performierten Sprechhandlung (*DANken*) und zum anderen die Empfänger dieser Sprechhandlung (*KAMPFgeFÄHRten*) – bezüglich des letzteren lexikalischen Elements wäre die doppelte prosodische Markierung im Mittelfeld kaum möglich gewesen.

Multifokale Informationsstrukturen wie diese könne nicht zuletzt eine kontrastierende Funktion ausüben:

(4) Reichstag Berlin, 11. Dezember 1941

- 01 im januar <<acc.>neunzehnhundertNEUNunddreissig> beginnt dieser mann seine
 hetzkampagne zu verSTÄRken;
 02 (1.0)
 03 und droht mit !A:L!len MA:SSnahmen vor dem kongrEss gegen die autoritären
 STAAten vorzugehen;
 04 (---)
 05 !AU!:sser-
 06 (1.0)
 07 mit KRIEG,

Hitler versteht den Kampf als ein Mittel zur Abwehr vor den „Reichsfeinden“ und verleiht dem Wort demzufolge eine durchaus positive Bedeutung. All die negativen Eigenschaften des Streits verkörpert hingegen der Krieg, der von den *westlichen Plutokratien* (vgl. Schmitz-Berning 1998: 469), d.h. von Engländern und Amerikanern, stets angehetzt wird. Besonders häufig in den Reden Hilters sind Angriffe gegen den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, z.B. im Anliegen der Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten. In seiner Rede zur Kundgabe der Kriegserklärung greift Hitler die Politik Roosevelts heftig an, indem er die Widersprüchlichkeit des Handelns des amerikanischen Präsidenten stigmatisiert. Im Jahr 1939 habe Roosevelt dem amerikanischen Kongress seine Absicht erklärt, in den kurz vorher ausgebrochenen Krieg keineswegs eingreifen zu wollen. Er habe dann zwei Jahre später – Dezember 1941 – durch die Kriegserklärung an Japan sein Wort gebrochen. Der Gegensatz zwischen dem damaligen Versprechen und dem späteren Handeln des amerikanischen Präsidenten wird durch eine aufgespaltene Informationsstruktur (vgl. Zifonun, Hoffmann, Strecker 1997: 1672 f.) zum Ausdruck gebracht. Darunter wird eine besondere Art der

Hervorhebung mittels Nachfeldbesetzung verstanden, aus der sich eine bifokale Informationsstruktur ergibt. Der erste Fokus befindet sich in der Vorgängerstruktur, während der zweite Fokus ins Nachfeld geschoben wird. Die zwei Fokusse sind daran zu erkennen, dass sie mit gleicher Stärke prosodisch markiert werden – in diesem Fall durch extra starke Akzentuierung (!A:L!len, Z. 03; !AU:!sser, Z. 05). Die Aufspaltung ermöglicht also die Gegenüberstellung von zwei verschiedenen Zeitpunkten, indem sie dem Redner den Vorteil anbietet, ohne Verlust an Ausdruckskraft auf beide gleichzeitig fokussieren zu können. Zudem wird auch der nach der Pause einsetzende zweite Teil der Nachfeldeinheit (Z. 07) durch einen starken Akzent markiert, der mit einer steigenden Tonbewegung zusammenfällt. Eine komplexere Informationseinheit wird also in drei kleinere Einheiten zerlegt (mit !A:L!len MA:SSnahmen, !AU:!sser, mit KRIEG), woraus sich eine Informationsstruktur mit drei Fokussen ergibt.

4.2. Prosodisch integrierte Nachfeldbesetzung

Die in den Daten belegten prosodisch integrierten Nachfeldbesetzungen bilden mit der Vorgängerstruktur eine einzelne Äußerungseinheit, die einem einzelnen Segment im Transkript entspricht. Aus prosodischer Sicht weisen sie eine schwächere prosodische Markierung auf, im äußersten Fall gar keine:

(5) Reichstag Berlin, 11. Dezember 1941

- 01 E:rst HETZT dieser mann zum KRIE:G,
 02 (1.0)
 03 dann fÄlscht er die U:Rsachen-
 04 (--)
 05 stellt willkürliche beHAUptungen=AUF?
 06 (--)
 07 hüllt sich dann in WI:derwärtiger WEise Ein=**in eine wOlke christlicher hEUcheLEI?**
 08 (---)
 09 und führt so LANGsam aber sicher die mEnscheit dem KRIEG entgegen-
 10 (-)
 11 nicht ohne dann als Alter FREImaurer-
 12 (-)
 13 dabei gOtt zum zeugen Anzurufen **für die ehrbarkeit seines handelns.**

In diesem Beispiel aus der Rede zur Kundgabe der Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten erscheinen zwei Nachfeldbesetzungen (Z. 07, Z. 13), die als Beispiele für die am Anfang des Abschnitts angedeutete Semantik der Adversivität gelten. Wie im Beispiel (4) greift Hitler noch mal den amerikanischen Präsidenten Roosevelt an. Im ersten Fall (Z. 07) erscheint im Nachfeld ein Substantiv mit herabsetzendem Wert (*hEUcheLEI?*) das eindeutig in den semantischen Bereich der Diffamierung fällt. Anders als in den Beispielen, die in 4.1. gezeigt wurden, befindet sich diesmal der stärkste Akzent in der Nachfeldeinheit am äußeren Rand der letzteren. Die Akzentuierung der letzten Silbe fällt zudem mit einer steigenden Tonhöhenbewegung zusammen. Das ist ein typisches Merkmal des NS-Sprechstils, wodurch „Energie, Kraft, Durchsetzungswillen und eigene Entschlossenheit zum Ausdruck kommen“ (Schwitalla 1994: 211). Der Primärakzent auf der letzten Silbe ist jedoch nicht der einzige Akzent im Nachfeld. Am Einsatz der Nachfeldeinheit ist ein Sekundärakzent positioniert (*wOlke*) und ein weiterer Sekundärakzent befindet sich kurz vor der letzten stark betonten Silbe (*hEUcheLEI?*). Während die wiederholten Tonsprünge in den oben gezeigten prosodisch nicht-integrierten Nachfeldbesetzungen die Eindringlichkeit der Rede steigern, realisiert diese

Reihenfolge von Sekundärakzenten ein rhythmisiertes Intonationsmuster⁸, das mit dem Tongipfel am Rand der Nachfeldeinheit endet. In der zweiten Nachfeldeinheit (Z. 13) erfolgt der verbale Angriff gegen Roosevelt durch das rhetorische Mittel der Ironie. Neben dem Gebrauch des Lexems *Ehrbarkeit* ist der Gebrauch der Ironie – die oft mit der Häme zusammenhängt – an der ausnahmsweise unmarkierten prosodischen Struktur der Nachfeldeinheit zu erkennen. Dass „dies [...] durchaus typisch für semantisch als ironisch und/oder hämisch eingeordnete Sequenzen“ (Beck 2001: 21) ist, soll nicht erstaunen, denn eine prosodische Markierung würde die Aufmerksamkeit des Zuhörers von der impliziten ironischen Bedeutung des Wortes sicherlich ablenken und ihn dazu bringen, die Äußerung ernst zu nehmen. Paradoxerweise fällt diese Nachfeldbesetzung also durch ihre Unauffälligkeit auf.

Rhythmisierende Reihenfolgen von Sekundärakzenten wie im vorherigen Beispiel (Z. 07) kehren in den Daten im Zusammenhang mit prosodisch integrierten Nachfeldbesetzungen oft wieder:

(6) Reichstag Berlin, 30. Januar 1937

- 01 und noch ME:HR-
- 02 (1.0)
- 03 WENN nicht hInter uns-
- 04 (2.0)
- 05 getreten wäre **die brEite masse des gAnzen deutschen VOLkes;**

Am Jahrestag der Machtübernahme erinnert Hitler in seiner Rede an die Erfolge der „nationalsozialistischen Revolution“. An der gezeigten Stelle betont er, wie die Zustimmung des deutschen Volkes für die Erreichung dieser Erfolge wesentlich war. Deshalb trägt die nachgestellte Präpositionalphrase *des gAnzen deutschen VOLkes* den stärksten Akzent in der Äußerungseinheit (Z. 05). Anders als im vorherigen Beispiel wird der Rhythmus in der Nachfeldeinheit diesmal durch ein isometrisches prosodisches Muster (vgl. Schwitalla 2003: 64), d.h. durch die regelmäßige Alternanz von betonten (*brEite, gAnzen, VOLkes*) und unbetonten (*masse, deutschen*) Silben geschlagen. Anders als in (5) geschieht am äußeren Rand der Nachfeldeinheit nicht mehr ein Tonsprung nach oben, sondern ein Tonabfall.

Die in (5) und (6) geschilderte rhythmisierende Funktion wird in den Daten zumeist durch Sekundärakzente ausgeübt. Im nächsten Beispiel – immer noch aus der gleichen Rede – wird jedoch ein äußerster Fall gezeigt, in dem Primärakzente mit der gleichen Funktion erscheinen:

(7) Reichstag Berlin, 30. Januar 1937

- 01 !JE:!de !MUT!ter-
- 02 (--)
- 03 die !DIE:!se vier !JA:H!ren-
- 04 (--)
- 05 unserem VOLK ein KIND gegeben hat-
- 06 (--)
- 07 trägt durch !I:H!rem schmErz=und !IHR! glÜck bei (.) **zum GLÜCK der GANzen**
naTIO:N.

⁸ Auer, Couper-Kuhlen (1994) haben gezeigt, wie Sequenzen von Akzenten sowohl im dialogischen als auch im monologischen Sprechen zur Produktion rhythmisierter Intonationsmuster beitragen können, und schlagen für die Akzente, die diese Rolle spielen, die Bezeichnung *Schläge* vor. Sie weisen zudem auf die hervorhebende Funktion rhythmisierter Intonationsmuster hin, die besser erinnert werden als nicht rhythmisierte.

Die zahlreichen extra starken prosodischen Markierungen weisen auf eine höhere Intensität der Rede hin. Dieses Beispiel entstammt aus der abschließenden Phase der Rede, die durch erhöhte Ton- und Lautstärke gekennzeichnet ist. Die Rhythmisierung mittels Sekundäarakzente wäre in diesem Anliegen durchaus unwirksam, denn die Rede würde dadurch an Ausdruckskraft verlieren. Anders als in (5) und (6) haben alle Akzente in der Nachfeldeinheit (*GLÜCK, GANzen, naTIO:N*) die gleiche Stärke. Die letzte betonte Silbe wird dennoch auch in diesem Fall hervorgehoben, diesmal mittels Vokaldehnung.

Im Allgemeinen unterscheiden sich die bisher angeführten Beispiele prosodisch integrierter Nachfeldbesetzung von den im vorherigen Abschnitt gezeigten nicht-integrierten Nachfeldbesetzungen dadurch, dass sie am Ende von Äußerungen mit einfacherer syntaktischer Struktur und niedrigerer Informationsdichte erscheinen. Die Unterschiedlichkeit dieser beiden Formen der Nachfeldbesetzung soll das nächste Beispiel am besten verdeutlichen. Es handelt sich noch einmal um eine aufgespaltene Informationseinheit, die diesmal mittels prosodisch integrierter Nachfeldbesetzung realisiert wird:

(8) Sportpalast Berlin, 30. Januar 1940

- 01 KEInesfalls Aber-
- 02 (1.0)
- 03 kann !EI!ner-
- 04 (2.0)
- 05 der nun be!SITZT!,
- 06 (---)
- 07 sich=auf den STANDpunkt STELlen-
- 08 (1.0)
- 09 dass er ALles recht besitzt=**und der andere KEInes;**

Wie im Beispiel (4) – siehe 4.1. – weist auch in diesem Fall die Bezugsäußerungseinheit (Z. 09) eine aufgespaltene Informationsstruktur auf. Es sind zwei Fokuse erkennbar, die aus prosodischer Sicht mit gleicher Stärke markiert sind (*ALles, KEInes*) und die aus semantischer Sicht in einer antonymischen Relation miteinander sind. Der einzige Unterschied besteht in der prosodischen Integration der Nachfeldeinheit mittels Verschleifung (*besitzt=und*). Im Vergleich zum Beispiel (4) trägt die Nachfeldeinheit in diesem Beispiel einen einzelnen Akzent (*KEInes*), was auf eine einfachere Informationsstruktur hinweist – im Beispiel (4) waren hingegen nur in der Nachfeldeinheit zwei deutlich erkennbare Fokuse. Wie im Beispiel (4) ermöglicht die Aufspaltung dem Redner eine doppelte Fokussierung, nur ist der Aufwand der eingesetzten prosodischen Ressourcen diesmal erheblich kleiner. Dies kann wie gesagt auf eine geringere Informationsdichte zurückgeführt werden, die sich nicht zuletzt durch einen syntaktisch leichteren Satzbau zeigt.

5. Zusammenfassung

Im Abschnitt 2 wurde angedeutet, dass die Nachfeldbesetzung eine Expansion der Vorgängerstruktur realisiert. Anhand der Ergebnisse der Datenanalyse kann diese Expansion als syntaktische Projektion (vgl. Auer 2000: 47) verstanden werden. Der Redner beginnt in der Vorgängeräußerung ein bestimmtes syntaktisches Muster und stellt in der Hörerschaft Erwartungen über die mögliche Entwicklung des Letzteren her. Dieses syntaktische Muster wird dann in der Nachfeldeinheit vervollständigt. Durch die Herstellung von Erwartungen gelingt es dem Redner, die Aufmerksamkeit der Hörerschaft zu gewinnen. Die Hörerschaft wird folglich gezwungen, die Entwicklung der Äußerung von Anfang bis zum Ende mit ständiger

Aufmerksamkeit zu verfolgen, um ihren Kern zu erfassen. Wenn eine Informationseinheit ins Nachfeld gestellt wird, liegt es also nicht daran, dass sie in kein sonstiges Feld gestellt werden kann, sondern daran, dass sie genau in dieses Feld gestellt werden muss, damit die Äußerung die gewünschte Wirkung erzielt. Der Beitrag der prosodischen Analyse ermöglichte es, zwei Strategien der Hervorhebung auszudifferenzieren, die mittels prosodisch nicht-integrierter bzw. integrierter Nachfeldbesetzung realisiert werden.

Prosodisch nicht-integrierte Nachfeldbesetzung ist in der Regel durch eine höhere Verdichtung von starken bzw. extra starken Akzenten gekennzeichnet, die im Laufe der Nachfeldeinheit plötzliche Tonsprünge bewirken und die Eindringlichkeit der Rede steigern. Diese Art der Nachfeldbesetzung ermöglicht die Hervorhebung von Nachfeldeinheiten mit höherer Informationsdichte, woraus sich komplexere multifokale Informationsstrukturen ergeben. Dabei wird die Nachfeldeinheit von der Vorgängerstruktur mittels einer deutlich wahrnehmbaren Phase abgetrennt und als neue, selbstständige Einheit formuliert, wozu ein stärkerer intonatorischer Einsatz vonnöten ist.

Prosodisch integrierte Nachfeldbesetzungen realisieren hingegen die Hervorhebung einfacher, monofokaler Nachfeldeinheiten. In der Regel trägt die Nachfeldeinheit einen einzelnen starken Akzent – oder überhaupt keinen, siehe Beispiel (5) – der gegen das Ende der Einheit positioniert wird. Im Vergleich zur nicht-integrierten Nachfeldbesetzung weist die integrierte Nachfeldbesetzung im Allgemeinen eine schwächere prosodische Markierung auf. Es geschehen nicht mehr plötzliche Tonsprünge, sondern die Weiterführung der Vorgängerstruktur im Nachfeld wird mittels schwächerer Akzente mit rhythmischer Funktion skandiert und endet dann mit einer stärkeren Betonung, die mit einer steigenden bzw. fallenden Tonbewegung zusammenfällt.

Der Zusammenhang von Syntax, Prosodie und Informationsstruktur ist in aufgespaltenen Einheiten – Beispiele (4) und (8) – am besten zu erkennen. Die Gegenüberstellung beider Beispiele hat gezeigt, wie prosodische Selbstständigkeit bzw. Integration des Nachfelds mit höherer bzw. niedrigerer Informationsdichte zusammenhängt. Für die Hypothese einer geplanten Verwendung der Nachfeldbesetzung mit hervorhebender Funktion spricht zudem die Tatsache, dass es sich in den meisten Beispielen um eindeutige lexikalische und semantische Merkmale des Sprachgebrauchs im Nationalsozialismus handelt. Unbeantwortet bleibt dennoch die Frage, ob diese besondere Art der Informationsstrukturierung ebenfalls als kennzeichnendes Merkmal der nationalsozialistischen politischen Sprache einzustufen ist oder ob es sich um eine diskursive Strategie handelt, die zur Politikerrede als kommunikativer Gattung im weiteren Sinne gehört. Erschließbar wäre das nur aus einer umfassenderen diachronischen Untersuchung der deutschen politischen Sprache, die jedoch über das Anliegen dieses Beitrages hinausgeht.

QUELLENVERZEICHNIS

A. Quellen für Textdokumente

Rede 30. Januar 1937, Reichstag Berlin: <<http://www.worldfuturefund.org/wffmaster/Reading/Hitler%20Speeches/hitler%20rede%201937.01.30.htm>> [letzter Zugriff am 18.12.2012].

Rede 30. Januar 1940, Sportpalast Berlin: <<http://www.worldfuturefund.org/wffmaster/Reading/Hitler%20Speeches/Hitler%20Rede%201940.01.30.htm>> [letzter Zugriff am 19.12.2012].

Rede 11. Dezember 1941, Reichstag Berlin: <<http://www.worldfuturefund.org/wffmaster/Reading/Hitler%20Speeches/Hitler%20Rede%201941.12.11.htm>> [letzter Zugriff am 21.12.2012].

B. Quellen für Tondokumente

Rede 30. Januar 1937, Reichstag Berlin: <<http://www.youtube.com/watch?v=2MNtwkiMUqE>> [letzter Zugriff am 18.12.2012].

- Rede 30. Januar 1940, Sportpalast Berlin: <<http://www.youtube.com/watch?v=ezHV-ewgEKM>> [letzter Zugriff am 19.12.2012].
- Rede 30. Januar 1940, Sportpalast Berlin – Einleitung von Goebbels: <<http://www.youtube.com/watch?v=SlRy9MoN3Bg>> [letzter Zugriff am 19.12.2012].
- Rede 11. Dezember 1941, Reichstag Berlin:
- Teil 1/7: <<http://www.youtube.com/watch?v=wog4eE0QtQ0>> [letzter Zugriff am 20.12.2012].
- Teil 2/7: <<http://www.youtube.com/watch?v=7YJ7jyt5r1w>> [letzter Zugriff am 20.12.2012].
- Teil 3/7: <http://www.youtube.com/watch?v=x3ODh_YMuxw> [letzter Zugriff am 20.12.2012].
- Teil 4/7: <<http://www.youtube.com/watch?v=1TWR9eNOHl0>> [letzter Zugriff am 20.12.2012].
- Teil 5/7: <http://www.youtube.com/watch?v=_DFOFzPEOgA> [letzter Zugriff am 21.12.2012].
- Teil 6/7: <<http://www.youtube.com/watch?v=RuA5Zj9ftD0>> [letzter Zugriff am 21.12.2012].
- Teil 7/7: <<http://www.youtube.com/watch?v=jL0biZPQwiw>> [letzter Zugriff am 21.12.2012].

C. Literaturhinweise

- Auer, P. (1991), *Vom Ende deutscher Sätze*, in „Zeitschrift für Germanistische Linguistik“, 19, S. 139-157.
- Auer, P. (2000), *On line-Syntax – oder: was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen*, in „Sprache und Literatur“, 85, S. 43-56.
- Auer, P. / Couper-Kuhlen, E. (1994), *Rhythmus und Tempo konversationeller Alltagssprache*, in „Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik“, 96: B. Schlieben-Lange (Hg.), *Rhythmus*, S. 78-106.
- Auer, P. / Selting, M. (2001), *Der Beitrag der Prosodie zur Gesprächsorganisation*, in K. Brinker et al. (Hgg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, XVI/2. Gesprächslinguistik*, Berlin, de Gruyter, S. 1115-1121.
- Beck, H.R. (2001), *Politische Rede als Interaktionsgefüge: der Fall Hitler*, Tübingen, Niemeyer.
- Bosco Coletso, S. (2013³), *Storia della lingua tedesca*, Torino, Rosenberg & Sellier.
- Ehlich, K. (1989), *Über den Faschismus sprechen – Analyse und Diskurs*, in K. Ehlich (Hg.), *Sprache im Faschismus*, Frankfurt am Main, Suhrkamp, S. 7-34.
- Ehlich, K. (1998), „... LTI, LQI, ...“. *Von der Unschuld der Sprache und der Unschuld der Sprechenden*, in H. Kämper, H. Schmidt (Hgg.), *Das 20. Jahrhundert. Sprachgeschichte – Zeitgeschichte*, Berlin, de Gruyter, S. 275-303.
- Eisenberg, P. (2006³), *Grundriss der deutschen Grammatik, II. Der Satz*, Stuttgart, Metzler.
- Klemperer, V. (1987⁴), *LTI. Notizbuch eines Philologen*, Köln, Röderberg.
- Polenz, P. von (1999), *Deutsche Sprachgeschichte, III: 19. und 20. Jahrhundert*, Berlin, de Gruyter.
- Schmitz-Berning, C. (1998), *Vokabular des Nationalsozialismus*, Berlin, de Gruyter.
- Schwitalla, J. (1994), *Vom Sektenprediger zum Plauderton. Beobachtungen zur Prosodie von Politikerreden vor und nach 1945*, in H. Löffler, K. Jakob, B. Kelle (Hgg.), *Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich*, Berlin, de Gruyter, S. 208-224.
- Schwitalla, J. (2003²), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Berlin, Schmidt.
- Selting, M. et al. (2009), *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, in „Gesprächsforschung – Online Zeitschrift zur verbalen Interaktion“, 10, S. 353-402. <<http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf>> [letzter Zugriff am 06.03.2014].
- Vinckel, H. (2006a), *Zur interaktionalen Relevanz verbfreier Nachfeldbesetzungen*, in A. Deppermann, R. Fiehler, Th. Spranz-Fogasy (Hgg.), *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*, Radolfzell, Verlag für Gesprächsforschung, S. 295-318.
- Vinckel, H. (2006b), *Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache*, Wiesbaden, Deutscher Universitäts-Verlag.
- Volmert, J. (1989), *Politikerrede als kommunikatives Handlungsspiel*, München, Fink.
- Zifonun, G. / Hoffmann, L. / Strecker, B. (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. II, Berlin, de Gruyter.

ANHANG

GAT-Basistranskriptkonventionen (gekürzt von Selting et al. 2009)

| | |
|------------------|---|
| (.) | Mikropause |
| (-), (--), (---) | kurze, mittlere, längere Pausen (bis 1 Sek.) |
| (1.0) | Geschätzte Pause (ab 1 Sek.) |
| in=der | Verschleifung innerhalb von Einheiten |
| ;, :: | Dehnung |
| akzEnt | Sekundärakzent |
| akZENT | Primärakzent |
| ak!ZENT! | extrastarke Akzentuierung |
| ? | hoch steigende Tonhöhebewegung am Einheitenende |
| , | mittel steigende Tonhöhebewegung am Einheiteende |
| - | gleichbleibende Tonhöhe am Einheitenende |
| ; | mittler Tonabfall am Einheitenende |
| . | tiefer Tonabfall Einheitenende |
| <<acc> > | zunehmende Sprechgeschwindigkeit |
| <<rall> > | abnehmende Sprechgeschwindigkeit |

GIORGIO ANTONIOLI • Ph.D. student at the University of Turin. His research activity focuses on spoken German linguistics, conversation analysis, construction grammar, pragmatics of connectives and of discourse markers.

E-MAIL • giorgio.antonioli@unito.it

